

Genusswelt Für Kauf, Sanierung, Umbau und Ausstattung des Eschenlohr-Hauses, das an das Heimatmuseum angedockt werden soll, rechnet Bürgermeister Karl-Heinz Rudolph mit geschätzten Gesamtkosten von gut 1,5 Millionen Euro

VON BENJAMIN SCHWÄRZLER

Weiler-Simmerberg Zunächst gab es für jeden ein Gläschen Rotwein zum Aufwärmen, anschließend führte Ortsheimatpfleger Gerd Zimmer fast eineinhalb Stunden lang durch das spärlich beheizte Heimatmuseum in Weiler. Die Exkursion, die der Gemeinderat vor Beginn der eigentlichen Sitzung abgehalten hatte, sollte dazu dienen, den einheimischen Kommunalpolitikern ein Gefühl dafür zu geben, was der Ort an seinem Museum hat – und welche Probleme damit verknüpft sind.

Zimmer machte schnell deutlich, dass das Museum zwar über einen enormen Fundus an historischen Gewändern und Alltagsgegenständen, Bildern oder teils über 500 Jahre alter kirchlicher Kunst verfügt, jedoch zu klein ist, um die Sammlung anschaulich präsentieren zu können. Querbeet durch alle Themen sind die Exponate angehäuft, Erklärungen über Epochen oder Hintergründe fehlen aber nahezu überall. Wer sie betrachtet, ist nahezu auf sich allein gestellt.

„In zehn Jahren hab' ich keinen Bock mehr, da bin ich zu alt. Aber jetzt sind wir motiviert.“

Gerd Zimmer über die Erstellung eines neuen Konzeptes für das Heimatmuseum

„Das Haus hat zu viel Inhalt“, betonte Zimmer. „Es muss so attraktiv gestaltet werden, dass auch ein Jugendlicher sagt, ich gehe da rein, um die Geschichte meiner Heimatgemeinde zu erkennen.“ Ein zeitgemäßes Erlebnismuseum, beispielsweise mit interaktiven Elementen, müsse her, dessen Inhalte auch der



Einhalb Stunden lang führte Ortsheimatpfleger Gerd Zimmer den Gemeinderat von Weiler-Simmerberg durch das Heimatmuseum und erläuterte detailreich Abschnitte aus der vielfältigen Ortsgeschichte. Foto: Matthias Becker

Lai auf Anrieb nachvollziehen könne. Zudem ist es feucht und zügig in dem Mitte des 17. Jahrhunderts errichteten Gebäude, das die Gemeinde 1954 erworben hatte.

Hinzu kommt, dass irgendwo ein Platz benötigt wird für eine große Sammlung, die die Gemeinde von einer älteren Weilerer Bürgerin bekommt. Es handelt sich um Hinterglasbilder, Rosenkränze, Schwarz-Weiß-Bilder und sakrale Gegenstände. Diese Stücke sollten möglichst schnell untergebracht werden, damit sie auch im Ort verbleiben, betonte Zimmer. Das Heimatmuseum sei dafür aber nicht geeignet.

Er und auch der Heimatverein hoffen, möglichst bald ein Signal von der Gemeinde zu bekommen.

Das ist bekannt. Ebenso, dass die Verwaltung an einem Konzept arbeitet, das das nebenan stehende Eschenlohr-Haus beinhaltet. Dorthin könnten Teile der Ausstellung ausgelagert werden. Die Gemeinde müsste es aber erst noch kaufen, was im Gemeinderat ein Streitthema ist. Angesichts der finanziellen Lage spricht sich vor allem die CSU-Fraktion dagegen aus, wenngleich bisher noch nie öffentlich ein Kaufpreis für das in Privatbesitz befindliche frühere Kaufhaus genannt

wurde. Obwohl er bis 2008 selbst für die CSU im Gemeinderat saß, bezog Ortsheimatpfleger Zimmer Stellung für einen Kauf: „Ich stehe hinter dem Eschenlohr-Haus, nach wie vor.“

Während dem anschließenden kurzen Abstecher ins Eschenlohr-Haus waren mögliche Kosten für Kauf oder Sanierung kein Thema. Auf Nachfrage unserer Zeitung nannte Bürgermeister Karl-Heinz Rudolph am Tag danach eine „grobe Hausnummer“: Der Rathauschef geht davon aus, dass für Kauf, Komplettsanierung, Umbau, Ausstattung und Verbindungsbau zum Hei-

matmuseum zwischen einer und eineinhalb Millionen Euro Gesamtkosten anfallen – „mit allem, was derzeit absehbar ist“. Die Gemeinde will versuchen, verschiedene Zuschusstöpfe anzuzapfen, beispielsweise Städtebauförderung oder Leader. Wie hoch der Eigenanteil letztlich sein werde, könne er deshalb noch nicht beziffern. Aber: „Nur wenn wir wirklich viel Förderung bekommen, können wir uns das auch leisten.“

Genuss- und Erlebnisswelt

Das aktuell gültige Konzept sieht vor, den oberen Teil des Eschenlohr-Hauses als Ausstellungsraum zu nutzen. Dort könnten Dinge gezeigt werden, die im Heimatmuseum derzeit keinen Platz haben oder dort nicht schön präsentiert werden können. Im Erd- und Untergeschoss schwebt Rudolph eine Genuss- und Erlebnisswelt vor, in der regionalen Produkte wie Käse, Bier, Kräuter oder Schnaps dargeboten werden. Schaukochen, Verkostungen oder Aktionen mit heimischen Köchen seien denkbar. Ob sich das Angebot nur auf die Gemeinde beschränkt oder das ganze Westallgäu umfasst, müsse man noch diskutieren, so Rudolph.

Das Thema Genuss möchte die Gemeinde als „Markenkern“ herausarbeiten, mit dessen Hilfe Tagesgäste angelockt werden, die dauerhaft für eine Belebung im Ort sorgen. „Worauf kann und will Weiler sonst setzen?“, gibt Rudolph zu bedenken. Durch das Eschenlohr-Haus sieht er eine „einmalige Chance“, wenngleich er weiß, dass die Summe ein ganz dicker Brocken für die Gemeinde ist. „Es ist eine Grundsatzentscheidung, die Weiler für sich treffen muss.“

Lieber Geld ins Freibad stecken

Die für ihre sloganhaften Songtitel bekannte Rockband Tocotronic hat eines ihrer Lieder „Die Idee ist gut, doch die Welt noch nicht bereit“ genannt. Umgemünzt auf die Gemeinde Weiler-Simmerberg müsste er heißen „Die Idee ist gut, doch die Kassen sind leider leer“. Ein Gesamtvolumen von geschätzt 1,5 Millionen Euro ist für eine Kommune mit dieser Schuldenlast zu groß. Da müssten sich schon plötzlich ungewöhnlich viele Fördertöpfe auftun – auch wenn die Idee, das ortsbildprägende Eschenlohr-Haus zu kaufen, durchaus ihren Reiz haben mag.

Dass der Ortskern von Weiler eine Belebung vertragen könnte, steht außer Frage. Aber ob das mit einer Genusswelt gelingt? Kommen dann wirklich Busladungen voller Tagesgäste, die ihr Geld im Ort liegen lassen? Wenn man sieht, mit welchem Aufwand die Stadt Lindenberg ihre Museumswelt aufpoliert, ist das fraglich.

Mehr Charme hat ein anderes Projekt: Die Aufwertung des Freibades in Weiler zu einem „Badeerlebnis im Freien“. Es ist ein Konzept, das Jung und Alt anspricht, von dem Einheimische wie Urlauber profitieren. Dass die Bevölkerung dahintersteht, zeigen die vielen Beiträge, die die Ideenwerkstatt ans Tageslicht gefördert hat.

Die Gemeinde sollte lieber hier richtig investieren – und dann noch ein paar Euro extra in das Heimatmuseum stecken. Dem würde ein neues, zeitgemäßes Konzept wirklich gut tun. Doch dafür gleich ein Millionen-Projekt anzuschieben, ist zu viel des Guten.